

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1857

27 (3.3.1857)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 27.

Dienstag, den 3. März

1857.

[154]

Die Vertilgung der Feldmäuse betr.

B e s c h l u ß.

Nr. 3483. An die Bürgermeisterämter des Bezirks:

Nach eingezogenen Erkundigungen haben die Feldmäuse im Bezirk wieder sehr überhand genommen, so daß, wenn sie jetzt nicht vertilgt werden, großer Schaden von denselben zu befürchten steht. Die Bürgermeister werden deshalb angewiesen, unge säumt Einleitung zu den wirksamsten Maßregeln behufs der Vertilgung der Mäuse zu treffen.

Wir machen dieselben hiebei aufmerksam, daß zu den bewährtesten Mitteln unter andern auch das Zutreten der Mauslöcher bei eintretendem Frost und das Bohren von Löchern, in welchen dieselben sodann gefangen und getödtet werden können, gehören.

Sinsheim, den 28. Februar 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[143] Nr. 3156. Sinsheim. Die gefeglichen Erben des am 23. August 1850 verstorbenen Handelsmanns Wolf Rosenfeld von Hoffenheim haben auf die Erbschaft verzichtet und es hat nun dessen noch lebende Wittve, Sara geb Lazarus, um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft nachgesucht.

Diesem Begehren wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen von Niemanden Einsprache dagegen geschieht.

Sinsheim, den 23. Februar 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

W o d e m ü l l e r.

[152] Obergimpern.

Liegenschaftsversteigerung.



Auf obervormundschaftliche Genehmigung werden den Georg Rickerts Kinder von hier

Donnerstag den 12. März l. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert:

1. 57 $\frac{1}{10}$ Ruthen Acker am Grombacherweg, neben Adam Junfer und Jakob Stattelmann, Schätzungspreis 70 fl.

2. 12 Ruthen Krautland in der Fortklingen, neben Maier Stein und Paul Rickert 10 fl.
Summa 80 fl.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Obergimpern, den 19. Februar 1857.

Das Bürgermeisteramt.

G a b e l.

vdt. Burkart.

Holzversteigerung.

[155] Unterbüchelhof. Aus dem grundherrlich von Degenfeld'schen Forstdistrikt Laugenwald in der Nähe von Hasselbach, werden am

Freitag den 6. März l. J.,

Vormittags 9 Uhr anfangend,

100 Klafter buchenes Scheitholz

1 " eichenes dito.

20 " Stumpen und

6000 Stück Wellen

versteigert.

Sinsheim, den 28. Februar 1857.

Freiherrlich von Degenfeld'sches Rentamt.

F l e i s c h m a n n.

[153] Nr. 72. Nach einer uns auf Veranlassung des um die Hebung unserer landwirthschaftlichen Zustände unermüdtlich thätigen Freiherrn von Racknitz in Heinsheim, durch die landwirthschaftliche Bezirks-Stelle Mosbach gemachten Mittheilung, hat derselbe von Großherzoglichem Oberstallmeisteramt ein Beschälpatent, für seine zwei im vorigen Jahre aus Frankreich mitgebrachten Normanenhengste erhalten, und gestattet auch für die Pferdebesitzer unseres Bezirkes die Bedeckung Ihrer Stuten durch dieselben unter nachfolgenden Bedingungen:

Die Hengste sind anerkannt von der für Arbeitspferde tauglichsten Race angeschafft, und wird durch dieses aufopfernde Unternehmen des Freiherrn von Racknitz dem längst gefühlten Bedürfnisse nach einer Beschälstation für die obern Orte unseres Bezirkes, deren Pferdezüchter seither beklagten, von der Beschälstation Sinsheim zu weit entlegen zu sein, abgeholfen; sowie die Gelegenheit gegeben, die noch allzu sehr vernachlässigte Pferdezucht in unserm Bezirk zu verbessern.

Wir wünschen, daß jeder Pferdebauer die Wichtigkeit und den Werth, sich selbst gesunde, und zu seinem Geschäfte taugliche Pferde zu züchten, einsehe; und es kann darnach dem, für das Wohl unserer Gegend, durch Freiherrn von Racknitz gemachten, höchst dankenswerthen Unternehmen, an gutem Erfolge nicht fehlen.

Neckarbischofsheim, den 25. Februar 1857.

Die Landwirthschaftliche Bezirks-Stelle.

H o r m u t h.

M ü l l e r.

B e d i n g u n g e n

für die Benützung der Beschälstation.

In Heinsheim, bei Freiherrn von Racknitz, stehen zwei sechsjährige, über 16 Faust hohe Schimmelhengste, von vorzüglicher Arbeitsrace, zu denen von Lichtmess an Stuten zum Belegen, unter nachfolgenden Bedingungen, gebracht werden können:

- 1) Muß die zu bedeckende Stute gehörig rossig sein.
- 2) Darf sie keine erbliche Fehler haben, weil sonst nur fehlerhafte Füllen erzeugt werden können.
- 3) Kann eine über 12 Jahr alte Stute nur dann angenommen werden, wenn sie noch kräftig ist und ihr Kind gehörig ernähren kann.
- 4) Ist jedem Stutenbesitzer gestattet, die Stute, für das gleich anfänglich zu entrichtende Sprunggeld, dreimal zum Hengste zu bringen, aber öfter nicht.
- 5) Kostet das Springen fünf Gulden, und für den Knecht 24 kr. Trinkgeld.
- 6) Werden jeden Tag in der Woche, nicht aber Sonntags, die Hengste herausgeführt.
- 7) Müssen sich die Stutenbesitzer gefallen lassen, wenn ein Hengst schon zweimal bedeckt hat, einen andern Tag wieder zu kommen, da jeder Hengst jedenfalls nicht mehr als zweimal in einem Tage decken darf.
- 8) Bittet man jeden Kommenden sich verbindlich zu machen, sobald er ein Füllen erhalten hat, davon hier Orts eine Anzeige zu machen, nebst der Bemerkung des Geschlechts und der Farbe.

Heinsheim, den 29. Januar 1857.

Freiherrlich von Racknitz'sche Dekonomieverwaltung.

[151] Sinsheim.

Holzversteigerung.

Am Freitag den 6. März l. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,
werden im grundherrlichen Walde zu Rohrbach, Distrikt Sommerrain,
1200 forlene Hopfenstangen
600 Forlen, zu Bau- und Nutzholz geeignet,
12 Klafter Forlen-Scheitholz
2000 Stück Forlen-Wellen
gegen Zahlung auf Martini 1857 öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist im Schlage.
Sinsheim, den 26. Februar 1857.
Freiherr von Benningen-Ullner'sches Rentamt.
R e e s.

[146] Wimpfen.

Stammholzversteigerung.

Dienstag den 3. März,
Vormittags von 9 Uhr an,
kommen im Forstwald zur Versteigerung:
45 Stämme eichen Bau-, Schnitt- und Holländerholz mit 2921 württembergische Kubikfuß.
Die Zusammenkunft ist auf dem Helmhof.
Wimpfen, den 24. Februar 1857.
Großherzoglich hessische Bürgermeisterei Wimpfen.
B a r t h.

Holzversteigerung.

[156] Aus den August Dennig'schen Privatwaldungen auf Weiler Gemarkung werden

Donnerstag den 5. und Freitag den 6. d. M., jeweils Morgens 9 Uhr anfangend,

- 19 Stämme Eichen Nuß- und Bauholz
- 10³/₄ Klafter Buchen Scheitholz
- 72¹/₂ " Eichen do.
- 3 " Buchen Prügelholz
- 83 " Eichen do.
- 28¹/₂ " Eichen Stockholz und

19500 gemischte Wellen
versteigert, und ist die Zusammenkunft beim s. g. großen Buchbaum.

Sinsheim, den 1. März 1857.

L a u r o p.

Annonce.

[134] Unterzeichneter unterhält fortwährend ein vollständiges Lager in allen Sorten Sägewaaren, als: Lannen-, Nuß- und Kirschbaumbretter, Latzen, Kreuzleisten etc., welche ich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung den geneigten Abnehmern bestens empfehle.

Ferner bringe ich meine längst bekannte Agentur für Auswanderer nach Amerika zu den billigsten Preisen in Erwähnung.

Waibstadt, den 17. Februar 1857.

J. L. Marx.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

9. Sterbschein für Leichenschauer.
10. Todtenschauschein.
11. Sterbfallsanzeigen.
12. Todtenschauregister.
23. Sterberegister.
33. Schulvisitationsprotokoll.
18. Kostenverzeichniß für Waldrevier.
4. Tagebuch für Feldhüter.
25. Nachtbuch für Wirth.

Dur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 24. Febr. Von dem Rheinkanalproject vernimmt man, daß das Nivellement beendet ist und dormalen ein Kostenüberschlag gearbeitet wird. Das Project wird fortwährend mit allem gebührenden Eifer betrieben. — Eine große Bijouteriefabrik in Pforzheim brabsichtigt hier eine große Niederlage ihrer Waaren zu errichten.

Karlsruhe, 27. Febr. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland haben sich gestern nach Rastatt begeben, um die dortigen Festungswerke zu besichtigen und sind am Abend wieder hierher zurückgekehrt. — Der kais. russische General v. Tottleben ist von hier wieder abgereist.

Mannheim, 26. Febr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael kam heute in der Mittagsstunde von Karlsruhe zu einem Besuche Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Stephanie hier an und stieg unmittelbar im Schlosse ab. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden nahm der Großfürst den Rückweg auf den Bahnhof durch die Stadt, um solche, und namentlich die Kettenbrücke, zu besichtigen. — Bei dem andauernden niedern Wasserstande des Rheins besorgen die vier leichtesten Dampfer den regelmäßigen Dienst von hier bis Koblenz und zurück, nämlich: „Stadt Mannheim“, „Stadt Bonn“, „Graf von Paris“, und „Königin Viktoria“. Die drei ersten Schiffe bringen zu Berg 300—350 Ztr., das letzte 700—750 Zentner. In Koblenz findet die Umladung auf andere Schiffe statt. Der Main, welcher einige Tage etwas Wasser brachte, ist ebenfalls wieder gefallen. Die Frachtzulagen nach Tarif stellen sich gegenwärtig bis Köln 3 fr. per Ztr., bis Rotterdam, Amsterdam, und London 12 fr., eine Erhöhung, welche beim Normalwasserstand wegfällt und nebenbei den Schiffern keinen Nutzen gewährt.

Freiburg, 26. Febr. (Freib. Ztg.) Unter dem hiesigen Handelsstande zirkulirt die Benachrichtigung der hohen Direction der Verkehrsanstalten, daß durch Entschließung hochpreislichen Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten die Gütererpeditionen der Eisenbahn nunmehr ermächtigt sind, im innern Verkehre Nachnahmen auf Güter bis zum Betrage von 300 fl. zu geben.

Billingen, 26. Febr. Abermals haben wir einen Unglücksfall zu beklagen. Hr. Thierarzt Schilling, ein geachteter

Bürger dahier, wurde zu einem am Milzbrand kranken Pferde gerufen. Er beachtete hierbei eine unbedeutende Wunde nicht, die er an sich trug, nahm denn mit ein wenig Blut dieses Thieres, das in solche gedrungen, den Krankheitsstoff desselben in sich auf und verschied allgemein bedauert, am Milzbrand farbunkel Sonntag Morgens, als Opfer seines ärztlichen Berufs. Die größte Theilnahme sprach sich bei seinem Leichenbegängnisse aus, das einen düstern Schatten in unsern Karneval warf. Friede seiner Asche!

Mainz, 26. Febr. Ueber einen Unfall beim diesjährigen Carnevalszuge sind in auswärtigen Blättern Berichte enthalten, welche entsetzt und unwahr sind, indem derselbe sich nicht in Folge Widerrennens eines Wagens ereignete, sondern dadurch, daß an der „Altweibermühle“ die Lehne abbrach, wodurch der betreffende junge Mann herabstürzte und ihm ein zweiter nachfiel, sowie auch derselbe nicht todt ist, wie es in fraglichen Berichten heißt, sondern nur schwer verwundet wurde, wovon er jedoch in 10 bis 14 Tagen wieder genesen sein dürfte. —

München, 24. Febr. (Allg. Ztg.) Ein eigenthümlicher Vorfall wird hier mehrfach besprochen. Eine Anzahl Personen, namentlich Damen, die dem Künstlermaskenfeste am letzten Sonnabend bewohnten, sind in der darauf folgenden Nacht erkrankt, und zwar am Erbrechen und Durchfall. Viele wollen nun diese Vorfälle dem Genuße von Vanille-Gefrorenem zuschreiben und vermuthen, daß in dem Kupfergeschirr, in welchem dasselbe bereitet wurde, sich Grünspan angehängt haben möchte. Ob und in wiefern diese Behauptung begründet ist, muß die wohl alsbald eingeleitete Untersuchung zeigen. Zur Beruhigung vernimmt man übrigens, daß die erkrankten Personen nicht im Entferntesten Besorgniß erregen, vielmehr zum größten Theile sich bereits wieder gut befinden. — Und vom 25. schreibt man: Auf Veranlassung des betreffenden Conditors fand sich gestern bei demselben eine gerichtsarztliche Commission ein, deren Erhebungen zu dem Resultate führte, daß nichts vorliege, was die Annahme rechtfertige, als seien die Erkrankungen in Folge des Genußes von Vanille-Gefrorenem eingetreten. Uebrigens ist auch eine Anzahl Personen erkrankt, die zwei Tage später, nämlich am 23., im f. Odeon dem Offizierballe bewohnten.

Würzburg, 25. Febr. Gegenwärtig werden hier und in der Umgegend ausnehmend viele Weinversteigerungen gehalten,

woburch die in letzter Zeit hoch gestiegenen Weinpreise etwas gedrückt werden dürften. Der Weinstock hat den Winter recht gut überstanden und berechtigt zu den schönsten Erwartungen; deshalb beeilen sich die Weinbesitzer, ihre Keller zu leeren, um dem neuen Gewächs Platz zu machen.

Aus Kurhessen, im Febr. Am 20. d. M. feierte die Bürgerschaft der Stadt Hersfeld das Andenken eines denkwürdigen Leidens und Freudentags, der noch bei manchem ihrer Bewohner, trotz der seitdem verflossenen fünfzig Jahre, frisch in persönlicher Erinnerung lebte. Am 20. Februar 1807 sollte Hersfeld, auf Napoleons Befehl, wegen Ermordung französischer Soldaten in seinen Mauern, der Plünderung und den Flammen preisgegeben werden. Gott wußte es aber gnädig zu fügen, daß der Mann selbst, der zum Werkzeug der Zerstörung ausersehen war, ein edelmüthiger deutscher Offizier, der badische Oberstlieutenant Lingg von Linggenfeld, der Stadt ein Retter wurde, und sie vor dem ihr zugeordneten Schicksal beschirmte. Zum frohen Gedächtniß dieser Begebenheit war an dem obigen Tage mit landesherrlicher Genehmigung eine besondere kirchliche Feier veranstaltet worden, an die sich später andere Festlichkeiten unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung angeschlossen, wobei denn namentlich auch des genannten Beschützers und Erretters der Stadt mit ehrendem Nachruf dankbar gedacht wurde.

Wien. Nach den neuesten Passvorschriften muß jeder Ausländer wie bisher beim Reisen im österreichischen Kaiserstaat einen von einem österreichischen Gesandten oder Konsul vidimirten Paß besitzen; jedoch ist eine Revision desselben nur noch an der Grenze, nicht mehr im Innern des Reiches vorgeschrieben.

Wien. (Oesterr. Ztg.) Die Nachricht der „Morning Post“, daß Kaiser Alexander von Rußland im Frühjahr den Hof der Tuilerien besuchen werde, wurde von mehreren Journalen als irrig bezeichnet. Aus uns heute zugekommenen verlässlichen Berichten ersieht man, daß eine Zusammenkunft der beiden Herrscher in Paris wirklich stattfinden solle. Die Vorbereitungen dazu werden bereits getroffen.

Aus Paris wird dem Morning Chronicle telegraphirt, daß sich tausend Royalisten an der Grenze von Neuenburg versammelt haben.

Die Vergeltung.

Novelle von Klara v. Maffow, geb. v. Kamefe.

(Fortsetzung.)

Bald darauf sehen wir die beiden schönen, hohen Gestalten Arm in Arm an dem Ufer des Stromes lustwandeln, auf welchem so eben die Schiffsbalken, welche der bedeutende Forst des Herrn von Hohensfeld geliefert hatte, stromabwärts gelöst wurden, der nahen Hafenstadt zu, in welcher sie verarbeitet werden sollten, um alsdann, in veränderter Gestalt, als Fahrzeuge zur See, die Communication der Länder und Welttheile herzustellen, welche durch weite Meere getrennt sind.

Als sie eine Zeit lang gewandelt waren, gewahrten sie den Prediger des Ortes mit auf den Rücken gelegten Händen und vor sich niedergebeugtem Haupt, sichtbar in tiefen Gedanken versunken, auf sich zukommen.

„So in Gedanken, lieber Herr Pastor, Sie memoriren wohl Ihre Predigt zum nächsten Sonntag?“

„Nein! gnädiger Herr, diesmal haben Sie falsch gerathen, ganz andere Sorgen beschäftigen mich für jetzt; das Schicksal eines bald ganz verwaisten Kindes nimmt meine regste Theilnahme in Anspruch; so wie es mich gleichzeitig bedrückt, einer Sterbenden nicht im ganzen Umfange den Trost gewähren zu können, wie ich es so gerne möchte.“

„Erklären Sie sich deutlicher, lieber Herr Pastor.“

Der Pastor ertheilte nun Herrn Hohensfeld und seiner Gemahlin auf ihr Begehren folgendes mit: „Vorgestern Abend kam unser Gemeindevorstand zu mir, mit der Meldung, daß eine Dame mit einem kleinen Knaben bei ihm vorgefahren sei, um dort Nachtherberge zu haben; seine Gaststube sei aber schon besetzt und könne er sie daher in seinem Hause nicht mehr unterbringen. Es thue ihm aber sehr leid, sie abweisen zu müssen, da die Dame sichtbar sehr krank und erschöpft sei, der Abend auch schon hereingebrochen und sie daher schwerlich vor der Nacht ein anderes Obdach erreichen werde. Er wolle mich daher bitten, dieselbe für eine Nacht bei mir aufzunehmen.“

„Ich willfahrte sogleich diesem Verlangen. Und bald darauf hielt vor meinem Hause ein elendes Fuhrwerk, von dem, nur mit Anstrengung, eine Dame herabstieg, denn als eine solche erkannte ich sie sogleich, trotz ihrer abgetragenen, einst elegant gewesenen Kleidung; denn ein gewisses Etwas, das allen Wechselfällen des Schicksals widersteht, war auch dieser Dame eigen geblieben und schützte sie dagegen, für eine gemeine Natur gehalten zu werden. Ein ungefähr sechsjähriger Knabe war mit ihr. Meine gute Frau ordnete sogleich alles, was zur Erquickung und Ruhe dieser unerwarteten Gäste nöthig war, an.“

„Am andern Morgen kam jedoch meine Frau mit der Nachricht zu mir, daß die Fremde von einem heftigen Fieber befallen sei und ärztliche Hülfe hier Noth thue. Ich sandte sogleich zur nächsten Stadt nach unserm Hausarzt; und dieser gibt, bei der völligen Erschöpfung aller Kräfte der Kranken, wenig Hoffnung zu ihrer Herstellung. Sie selbst scheint ihr nahes Ende zu fühlen; denn sie benutzte sogleich die Zeit, da sie fieberfrei war, mich zu sich bitten zu lassen, um mir folgende Eröffnungen zu machen; ich gebe hier, so viel dies möglich ihre eigenen Worte wieder, die sie an mich richtete, als ich neben ihrem Bette Platz genommen hatte, um ihr Anliegen zu vernehmen. Diese lauteten wie folgt:

„Sie, guter Herr Prediger, haben mit wahrhaft christlicher Milde mir Ihr Haus geöffnet und der zum Tode Müden ein Obdach gewährt; Gott möge Ihnen und Ihrer guten Frau, die Schwesterlich für mich sorgt, diese Wohlthat in reichem Maße vergelten! so viel ich es jedoch im Stande bin, will ich noch selbst die Schuld wenigstens in etwas zu tilgen suchen; ich fühle mein nahes Ende, und da ja nicht einmal der Tod umsonst zu haben ist, so werden durch den ärztlichen Beistand, der mir zu Theil wird, so wie durch mein einfaches Begräbniß, Kosten entstehen, die Ihnen zur Last fallen würden, wenn ich nicht noch zum Glück im Besitz der Mittel wäre, um diesen Verlust von Ihnen abwenden zu können. In meinem Koffer werden Sie eine kleine Casette finden, worin die sehr geringen Ueberbleibsel aus dem Schiffbruch meiner einstigen Wohlhabenheit gerettet sind, machen Sie, guter Herr Prediger, sich daraus für Alles, was Ihnen mein Aufenthalt gekostet hat, vollständig bezahlt; denn nicht zugeben kann ich es, daß Sie zum Lohn für Ihre Barmherzigkeit auch noch pecuniären Nachtheil haben sollten. — Was dann noch übrig bleibt, gehört meinem unglücklichen Kinde. Es ist dies wohl ein sehr geringes Vermächtniß, aber alles, was seine Mutter ihm hinterlassen kann. — Mein Sohn ist in rechtmäßiger Ehe geboren und von gutem Herkommen; aber durch die Schuld seiner Eltern bettelarm. — In der Casette werden Sie auch meinen Trauschein und den Taufschein meines Kindes finden.“

Hier versagte der Unglücklichen, von ihren Gefühlen übermannt, die Stimme und sie brauchte längere Zeit, um sich zu erholen, dann fuhr sie fort:

„Meine Lebensgeschichte ist einfach, es kommen nur solche Begebenheiten darin vor, die sich täglich wiederholen, aber doch diejenigen, welche davon betroffen werden, mit Centnerschwere zu Boden drücken. — Ich bin die Tochter wohlhabender Eltern und heirathete gegen ihren Willen einen Mann, dem

sie abgeneigt waren. — Da mein Mann ohne Vermögen war, sich aber ein Gut zu kaufen wünschte, so gaben meine Eltern mir bei meiner Verheirathung mein einstiges Erbe; aber nicht ihren Segen! — und ohne diesen mußte natürlich mein Vermögen wie Spreu im Winde verfliegen. — Wir kauften uns in einer schönen Gegend an und lebten die ersten Jahre in Herrlichkeit und Freude; da mein Mann aber das Gut zu theuer gekauft hatte, sich auch nur sehr oberflächlich um die Wirthschaft bekümmerte, ich auch eine schlechte Hausfrau war, konnten wir natürlich nicht bestehen; und das Gut ging in andere Hände über. — Wir retteten nur eine sehr kleine Summe und waren daher auf ein sehr beschränktes Leben angewiesen. Doch das Maß meiner Leiden war damit noch nicht gefüllt; eines Abends, als ich eben damit beschäftigt war, meinen kleinen Alfred in den Schlaf zu singen, stürzte mein Mann, geisterbleich, zu mir ins Zimmer, indem er ausrief: „Verfluche mich, Theodore, nun habe ich uns Alle gänzlich an den Bettelstab gebracht! ich vermochte nicht länger dies kärgliche Leben für mich und Dich zu ertragen; durch einen glücklichen Wurf glaubte ich noch Alles wieder herzustellen; Du weißt, ich bin nie ein Spieler gewesen, aber heute trieb es mich, wie mit Teufels Gewalt, das Glück herauszufordern und das Letzte den trügerischen Karten anzuvertrauen — doch sie waren mir entschieden feindlich! wir haben jetzt gar nichts mehr und mir bleibt nur übrig, mein Leben zu enden.“

Die Kranke brauchte wieder längere Zeit zur Erholung, um dann wie folgt fortzufahren.

„Ich war bei dieser Mittheilung einer Ohnmacht nahe und es vergingen mehrere Tage, ehe sich die starre Rinde der Verzweiflung von unsern gemarterten Seelen löste. Als wir endlich einigermaßen zur ruhigeren Besinnung kamen, fasten wir den Entschluß, an meinen Bruder, als den einzigen Verwandten, den wir noch hatten, denn meine Eltern waren seit Jahresfrist kurz hintereinander gestorben, zu schreiben; ihm unsere traurige Lage zu schildern und um einen einstweiligen Aufenthalt für uns zu bitten. — Mein Bruder war in die ganze Verlassenschaft unserer Eltern gekommen, hatte auch mit seiner Frau etwas Vermögen erhalten, war also ein wohlhabender Mann. Er antwortete ziemlich kühl, erbot sich zwar, mich und mein Kind vorläufig aufzunehmen, rieth aber zugleich meinem Manne, der ja, ehe er Gutsbesitzer geworden, Militär gewesen sei, in fremde Dienste zu gehen, weil dort ein rasches Avancement zu erwarten und er dadurch in den Stand gesetzt werden könne, nach einigen Jahren mit Frau und Kindern wieder vereinigt zu werden. Es blieb uns nichts übrig, als uns der Nothwendigkeit zu fügen und diesem Rathe Folge zu leisten; ich zog demnach bald mit meinem Kinde zu meinem Bruder gen Oßen, während mein Mann seinen Wanderstab gen Westen setzte. Er erhielt auch sogleich eine Anstellung und avancirte rascher, als ich gehofft hatte. Noch ein Jahr und seine Lage war dann wahrscheinlich so, daß wir wieder vereint werden konnten; da starb er plötzlich an einem grassirenden Fieber. Ich mußte also noch länger, oft unter Thränen, das bittere Gnadenbrod in dem Hause meines Bruders genießen und oft meinen armen Alfred von dessen Kindern mißhandelt sehen. Da verlor ich aber auch noch den letzten schwachen Halt: mein Bruder starb. — Und nun war meines Weibens in seinem Hause nicht länger; seine herz- und gemüthlose Wittve machte mir das Leben zur Hölle; ich faßte also den Entschluß, mit meinem Kinde nach der, hier in der Nähe liegenden kleinen, billigen Stadt zu ziehen und dort durch meiner Hände Arbeit mein Leben zu fristen und für die Erziehung meines Kindes zu sorgen. Die geringen Mittel, die mir noch geblieben waren, sollten mir als Beihilfe dazu dienen. Auf der Reise dahin fand ich in Ihrem Hause eine so menschen-

freundliche Ausnahme. — Jetzt wissen Sie Alles, Herr Prediger.“

„Nach diesen Worten sank sie in die Kissen zurück und schien gänzlich erschöpft; ich gönnte ihr lange Zeit zur Erholung und setzte mich, um nicht zu stören, mit einem Buch an das Fenster; als ich jedoch nach einiger Zeit gewahr wurde, daß sie nicht schlafte, fand ich mich gedrungen, sie zu fragen, was sie über ihren Sohn bestimmt habe. Da faltete sie die Hände, blickte schmerzlich empor und sagte:

„Wenn der Vater da droben sich seiner nicht erbarmt, dann weiß ich nicht, was aus ihm werden soll; dies ist es, was mir das Sterben schwer macht und hauptsächlich deshalb wünschte ich Sie, Herr Prediger, zu sprechen; vielleicht gelingt es Ihnen, das Kind in irgend einer Waisenanstalt unterzubringen, wo es zu einem tüchtigen, brauchbaren Menschen herangebildet wird, dann, wenn er etwas gelernt hat, bleibt es ihm freilich selbst überlassen, sich so gut es gehen will, allein durch's Leben zu helfen. Es ist übrigens ein unverdorbenes, gutgeartetes Kind, möchte es auch ein so guter Mensch werden!“

Nach diesen letzten Worten stellten sich die Fieberanfalle wieder ein und sie war zu jeder ferneren Unterhaltung außer Stande.

„Heute ist nun der Zustand der Kranken noch schlechter als gestern und ihr baldiger Hinübergang ist wohl außer Zweifel. — Was soll nun aber aus dem armen Kinde werden? es ist ein hübscher Knabe mit einer offenen ansprechenden Physiognomie und das Herz thut einem weh, wenn man denkt, daß man es in einer Waisenanstalt, wenn dies übrigens noch zu erlangen ist, seinem Schicksal überlassen sollte. — Wäre mein Pfarreinkommen nicht so beschränkt, dagegen mein Kindersegen, sechs an der Zahl, nicht so groß, so würde ich dies Kind nicht von mir lassen und es als mein eigenes halten und erziehen. So aber!“ hier zuckte der Prediger bedeutend mit den Achseln und sah den Gutsheeren und dessen Gemahlin mit bittender Frage an. Diese wechselten wieder untereinander fragende Blicke, welchen Frau von Hörsfeld zuerst Worte lieh, indem sie zu ihrem Gemahl sagte:

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaft.

* Das Trocknen der Bretter. Um zu verhüten, daß die Bretter und Bohlen beim Trocknen an den Enden aufreißen, was besonders bei den buchernen leicht geschieht, braucht man nur die Enden derselben mit Leinwand oder Papierstreifen zu verkleben. Weiter ist beim Trocknen der Bretter ic. Folgendes zu beobachten: Wenn man dieselben in Stößen aufsetzt, so ist es vor allen Dingen nöthig, daß man die Klöschen oder Hölzer, die man zwischen dieselben zu bringen pflegt, bis ganz vor zu Ende derselben legt, indem sonst das überstehende oder über die Stützpunkte hinausragende Ende stets aufreißen wird. Aus diesem Grunde ist das Aufstellen der grünen Bretter im Dreiecke, wie es häufig vorkommt, nicht zu empfehlen, da hier die Enden nie vollständig gestützt und somit dem Aufreißen ausgesetzt sind.

Frucht - Mittelpreise.

Bruchsal, 25. Febr. Kernen 15 fl. 31 fr., Gerste 9 fl. 14 fr., Haber 4 fl. 8 fr., gem. Frucht 10 fl. 12 fr.

Heilbronn, 28. Febr. Kernen 17 fl. 18 fr., Gemasch 12 fl. 25 fr., Gerste 10 fl. 31 fr., Dinkel 7 fl. 34 fr., Haber 5 fl. 31 fr.

Mainz, 27. Febr. Weizen 14 fl. 30 fr., Korn 11 fl. 15 fr., Gerste 10 fl. 30 fr. bis 11 fl., Haber 4 fl. 40 fr. Bohnen 11 fl. 30 fr., Erbsen 10 fl., Linsen 10 fl. bis 16 fl.